

Laudatio am 13. November 2009 in Halberstadt

Wenn eine Jury einen Preis zu vergeben hat, gleicht die Diskussion darüber, wer denn für würdig befunden wird, oftmals einer Findungskommission die auf der Suche nach einer einhelligen Meinung ist. Das kann zu langen, sehr ermüdenden Debatten führen, die endlich in einen Kompromiss münden. Umso erfreulicher mutet es hingegen an, wenn sich schon nach kurzer Zeit ein Favorit herausschält und nicht viel später Einstimmigkeit darüber herrscht, daß man einen verdienten Preisträger gefunden hat.

Darüber hinaus freut es selbstverständlich die Juroren, wenn eine Produktion ausgezeichnet wird, die gleichsam mehrere Premieren in sich vereinte. Ein junger Regisseur gab sein hiesiges Debüt, die Ausstattung lag das erste Mal in den Händen der neuen Bühnenbildnerin und ein Darsteller stand nach Jahren wieder auf einer ihm vertrauten Bühne. Ein guter Anfang ist nicht zu unterschätzen. Dazu spielte ein Ensemble mitreißend auf, was alle Facetten des Stückes hoch emotional aufzuzeigen vermochte.

Der diesjährige Theaterpreis für das beste Stück am Nordharzer Städtebundtheater der Spielzeit 2008/2009 geht an „Sterne über Mansfeld“

Wenn man ehrlich ist, so sieht man Sterne doch recht gerne. Aber man würde nicht unbedingt auf den Gedanken kommen, sie ausgerechnet im Mansfelder Land zu entdecken. Schließlich braucht man dafür einzig und allein den Kopf in den Nacken zu legen. Die Hemisphäre ist dieselbe. Genau diese Wahrheit zeigt die Aufführung in unpräntiöser Weise. Probleme sind nicht ortsgebunden. Doch wer erwartet hat, daß es in einem Stück von Fritz Kater, wie so oft, um Themen ostdeutscher Befindlichkeit mit einem Hang zur Nachwende Larmoyanz geht, so wurde er Gott sei Dank eines besseren belehrt, trotz des Auftretens eines Teufels im adretten Zwirn, sondern mit einer nachdenklichen Inszenierung konfrontiert, welche mit einem intellektuellen Überbau versehen, in verschiedenen Fäden ein Bild zeichnete, dem man sich nicht entziehen konnte. Die großen Themen der Menschheit wurden ebenso angerissen wie die kleinen individuellen, die sich am eigenen Leib nicht weniger bedeutsam ausmachen. Das alles wurde mit unvergessenen Bildern illustriert, die markant dem Spiel eine Plattform gaben. Ein Theaterabend, wie man ihn sich wünscht – sensibel, doch fulminant, reich an Metaphern, dabei anrührend im Spiel. Im Ganzen ein Bühnenerlebnis mit einem gebührenden Nachhall für die persönlichen Gedanken.

Unser Dank gilt dem damaligen Ensemble. Die Damen natürlich zu erst: Susanne Hessel, Illi Oehlmann und Susanne Rösch, sodann die Herren: Jan Fuhr, Arnold Hofheinz, Sebastian Müller, Jens Tramsen und Ingo Wasikowski, nebst dem Chor der Statisterie. Mit dem opulenten, aber auch hintergründigen Bühnenbild zeichnete sich Susanne Bachmann aus.

Daß am Ende das Publikum mitunter auch in eigener Betroffenheit regelmäßig großen Applaus gespendet hat, dafür ist Regisseur Hannes Hametner verantwortlich, der mit seiner intelligenten, subtilen Interpretation des Stoffes, in der auch die leisen Töne, großes Gewicht bekommen haben, die Jury überzeugte. Und nicht nur die. Trotz der Schwermut des Textes, behielt die Hoffnung Oberhand.

Ein Stern ging damals über uns auf; der Stern einer rundum gelungenen Arbeit und einer wunderbaren Inszenierung.

Ernst Ulrich Jürgens Musik und Theaterverein Quedlinburg

